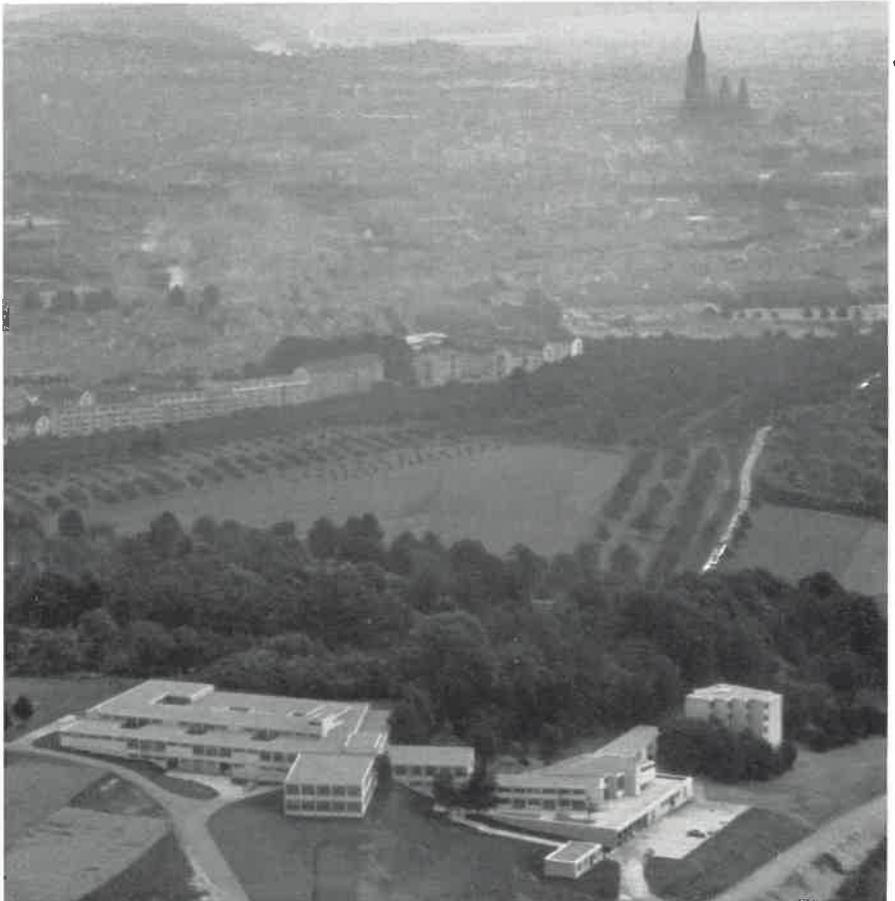


Hochschule für Gestaltung . Ulm



Geschwister-Scholl-Stiftung

Kuratorium

Hermann J. Abs, Frankfurt/Main

Otto Bartning, Darmstadt

Walter Gropius, Cambridge, USA

Romano Guardini, München

John J. McCloy, New York

Odd Nansen, Oslo

Herbert Read, Stonegrave, England

Ignazio Silone, Rom

Henry van de Velde, Oberägeri, Schweiz

Carl Friedrich von Weizsäcker, Göttingen

Carl Zuckmayer, Chardonne, Schweiz

Verwaltungsrat

Theodor Pfizer, Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Vorsitzender

Dr. Otto Pfeleiderer, Präsident der Landeszentralbank Baden-Württ., stellv. Vorsitzender

Hellmut Becker, Rechtsanwalt, Kreßbronn

Brigitte Bermann-Fischer, Verlegerin, Frankfurt

Dr. Günther Boulanger, Regierungsdirektor im Finanzministerium Baden-Württemberg

Dr. Helmut Cron, Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Stuttgart

Wolfgang Donndorf, Regierungsdirektor im Kultusministerium Baden-Württemberg

Dr. Karl Max von Hellingrath, München

Walther Hinsch, Ministerialdirigent im Bundeswirtschaftsministerium

Professor Dr. Paul E. Hübinger, Ministerialdirektor im Bundesinnenministerium

Dr. Karl Klasen, Vorstandsmitglied der Norddeutschen Bank, Hamburg

Wilhelm Kleinknecht, Vorsitzender des Landesbezirks des DGB Baden-Württemberg

Dr. Adalbert Seifriz, Präsident des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg

Dr. Roderich Graf Thun, Fabrikant, Jettingen/Schwaben

Vorstand

Inge Aicher-Scholl, Ulm

Gesellschaft der Freunde der Geschwister-Scholl-Stiftung

Vorstand

Dr. Roderich Graf Thun, Jettingen/Schwaben

Entwicklung der Hochschule für Gestaltung

Die Geschwister-Scholl-Stiftung ist die wirtschaftliche und juristische Trägerin der Hochschule für Gestaltung. Die Stiftung wurde von Inge Aicher-Scholl 1950 im Gedenken an ihre Geschwister Hans und Sophie errichtet. In der Arbeit der von ihr gegründeten Volkshochschule Ulm war die Erkenntnis gewonnen worden, daß eine Forschungs- und Ausbildungsstätte für die gestalterischen Aufgaben unserer Zeit notwendig sei. Seit der Schließung des Bauhauses fehlt eine derartige Institution. Während überall in der Welt Bauhausgedanken aufgegriffen und zum Teil in die Praxis umgesetzt wurden, blieb Deutschland von dieser Entwicklung abgeschnitten. Eine unmittelbare Weiterführung des Bauhauses schien jedoch nicht erstrebenswert; die Gegenwart stellt neue Aufgaben und verlangt den Typ eines Gestalters, der künstlerisches und technisches Können in sich vereinigt und der es versteht, auf wissenschaftlicher Grundlage zu arbeiten.

Bereits seit Beginn der Planung wirkte Max Bill, Architekt, Maler, Plastiker und Gestalter von Industrieprodukten, am Aufbau der Hochschule entscheidend mit. Er war bis zum Frühjahr 1956 ihr Rektor und entwarf die Bauten der Hochschule auf dem Oberen Kuhberg am Rand der Stadt Ulm. Mit dem Bau wurde im September 1953 begonnen. Am 2. Oktober 1955 konnte die Hochschule für Gestaltung unter Teilnahme von zahlreichen Persönlichkeiten des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens aus dem In- und Ausland offiziell eröffnet werden, nachdem der Unterricht bereits vorher in provisorischen Räumen aufgenommen worden war.

Der Bau und die Einrichtung der Hochschule im bisherigen - noch zu ergänzenden - Umfang wurde ermöglicht durch eine Spende aus dem McCloy-Fond in Höhe von einer Million DM, durch Zuwendungen des Bundes, der Stadt Ulm, sowie der Industrie und Wirtschaft, die bisher über 600000 DM gespendet hat. Weitere Mittel stellt die Industrie für den Stipendienfond der Hochschule zur Verfügung, ferner finanziert sie Forschungs- und Entwicklungsaufträge. Zum laufenden Unterhalt tragen außerdem der Bund, die Stadt Ulm und vor allem das Land Baden-Württemberg wesentlich bei.

Hochschule für Gestaltung

Rektoratskollegium

Otto Aicher, Max Bill, Hans Gugelot, Tomás Maldonado,
Friedrich Vordemberge-Gildewart

Lehrkörper

Otto Aicher, Dozent (Visuelle Kommunikation)
Hermann von Baravalle, Gastdozent (Grundlehre)
Max Bense, Gastdozent (Information, Kulturelle Integration)
Max Bill, Gastdozent
Werner Blaser, Gastdozent (Produktform)
Hans Curjel, Gastdozent (Kulturelle Integration)
Hans M. Enzensberger, Gastdozent (Information)
Erich Franzen, Gastdozent (Kulturelle Integration)
Eugen Gomringer, Gastdozent (Kulturelle Integration)
Hans Gugelot, Dozent (Produktform, Architektur)
Käte Hamburger, Gastdozentin (Information)
Tomás Maldonado, Dozent (Grundlehre, Visuelle Kommunikation)
Helene Nonné-Schmidt, Gastdozentin (Grundlehre)
Herbert Ohl, Assistent (Architektur)
Fritz Pfeil, Dozent (Architektur)
E. F. Podach, Gastdozent (Kulturelle Integration)
Fritz Querengässer, Assistent (Visuelle Kommunikation)
Ernst Scheidegger, Dozent (Visuelle Kommunikation)
Fr. Vordemberge-Gildewart, Dozent (Visuelle Kommunikation, Grundlehre)
Konrad Wachsmann, Dozent (Architektur)
Elisabeth Walther, Gastdozentin (Information, Kulturelle Integration)
Walter Zeischegg, Dozent (Produktform)

Werkstattleiter

Paul Hildinger (Holz)
Otto Schild (Gips)
Josef Schlecker (Metall)
Wolfgang Siol (Fotografie)
Cornelius J. Uittenhout (Metall)

Verwaltung

Günther Schlensag, Verwaltungsdirektor
Johanna Rösner, Leiterin des Sekretariats
Andrea Schmitz, Bibliothekarin
Barbara von Wedel, Wirtschaftsleiterin

Stand: 1. Oktober 1956. Weitere Berufungen sind vorgesehen.

Aufgabe und Ziel der Hochschule für Gestaltung

Die Technik, die das heutige Leben beherrscht, hat in der Kultur unserer Zeit noch nicht den ihr gemäßen Platz gefunden. Die Hochschule für Gestaltung hat sich die Aufgabe gestellt, dazu beizutragen, daß Zivilisation und Kultur in Einklang gebracht werden. Ausgangspunkt hierfür ist, daß alle Gegenstände, die sich der Mensch für seine Bedürfnisse schafft und die ihn täglich umgeben, als Kulturfaktoren angesehen werden, da sie unsere Lebensform entscheidend beeinflussen. Löffel und Maschine, Verkehrszeichen und Haus haben insofern die gleiche Bedeutung.

Gestaltung, wie sie die Hochschule versteht, hat nichts zu tun mit dem modischen Einfall oder der unablässigen Suche nach neuen Effekten. Es geht ihr auch nicht darum, an einem neuen Stil mitzuarbeiten, heute eckig zu machen, was gestern rund war. Die Entwicklung eines Gegenstandes bedingt eine intensive Forschung und methodische Arbeit, um allen technischen, zweckbestimmten, ästhetischen und auch wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Ein guter Entwurf muß der Wirklichkeit standhalten. Darum muß die Arbeit der Hochschule in Verbindung mit Soziologie, Zeitgeschichte und anderen Disziplinen stehen, die sich auf unsere gesellschaftliche Struktur beziehen.

Auf diesen Grundlagen ist die Lehre aufgebaut, die die Hochschule ihren Studierenden vermittelt. Diese arbeiten in Gruppen und in engem Kontakt mit den Dozenten an der Lösung von Aufgaben aus der Praxis; in direkter Verbindung damit werden die theoretischen Kenntnisse nahegebracht. Ergänzt wird diese praktische und theoretische Arbeit durch Vorlesungen und Seminare in den Geistesgebieten, die mit den Gestaltungsproblemen in Zusammenhang stehen. Die Hochschule will künstlerisch begabte junge Menschen für die Praxis so ausbilden, daß sie in der Lage sind, auf Grund umfassender Fachkenntnisse selbständig, verantwortungsbewußt und urteilsfähig zu arbeiten.

Die Aufgabengebiete der Hochschule für Gestaltung sind Produktform, Architektur, Stadtbau, Visuelle Kommunikation und Information. Sie werden als eine Einheit angesehen, als ein in sich geschlossener Kreis, dessen Sektoren sich überschneiden. Malerei und Plastik sind keine Lehrfächer. Damit soll die Bedeutung der bildenden Kunst nicht angezweifelt werden. Sie soll Maß und Anregung für die schöpferische Arbeit sein.

Zur Hochschule gehören Sozialeinrichtungen mit Wohnbauten für Dozenten und Studierende. Die Hochschule ist als unabhängige Institution nicht an Konfessionen oder Parteien gebunden. Dozenten und Studierende kommen aus verschiedenen Ländern und geben der Hochschule einen übernationalen Charakter.

Die Zahl der Studierenden soll 150 nicht übersteigen. Sie wird bewußt niedrig gehalten, um eine individuelle Ausbildung zu ermöglichen.

Ausbildungsgang

Ausschlaggebend für die Aufnahme der Studierenden sind Befähigung und die je nach Abteilung geforderte Vorbildung. In der Regel werden nur Bewerber zugelassen, die bereits eine praktische Tätigkeit ausgeübt haben.

Die Ausbildung dauert vier Jahre: ein Jahr Grundlehre und drei Jahre Arbeit in den Abteilungen. Entsprechende Vorbildung kann teilweise angerechnet werden. Das Studienjahr beginnt im Oktober; es ist in drei Studienquartale (Anfang Oktober bis Weihnachten, Januar bis Ostern, Ostern bis Ende Juni) und ein Ferienquartal eingeteilt.

Die endgültige Aufnahme in die Grundlehre, deren Besuch für alle Studierenden obligatorisch ist, erfolgt nach einer Probezeit von drei Monaten. Für die endgültige Aufnahme in eine Ausbildungsabteilung ist die erfolgreich absolvierte Grundlehre und eine dreimonatige Probezeit in der betreffenden Abteilung Voraussetzung.

Das Studium wird beendet mit einer Diplomarbeit, die von Dozenten der Hochschule und freien Experten abgenommen wird.

Innerhalb der Abteilung erfolgt eine vielseitige Ausbildung in den verschiedenen Techniken und Methoden des gesamten Arbeitsgebietes; in der Produktform also keine Festlegung etwa auf das Gebiet nur der Keramik oder auf das der Möbeltischlerei, in der Visuellen Kommunikation keine Spezialisierung nur auf Typografie oder auf Fotografie. Der Studierende wird auf seinen Beruf so vorbereitet, daß er vielfältige Möglichkeiten innerhalb eines umfassenden Arbeitsgebietes hat. Selbst wenn er in seinem Beruf vielleicht nur auf einem Teilgebiet der Produktform, des Bauens oder der Publizistik tätig sein wird, soll er das gesamte Gebiet beherrschen und als Einheit sehen.

Der Beruf des Gestalters hat in der heutigen Wirtschaft einen festen Platz erlangt. Die Zahl der vorhandenen Kräfte steht jedoch in keinem Verhältnis zu dem Bedarf an Entwerfern, den allein die Industrie für die Gestaltung ihrer Produkte oder ihrer Werbung aufweist. Presse, Rundfunk und Fernsehen suchen Mitarbeiter, die befähigt sind, Wort und Bild aus kultureller Verantwortung zu gebrauchen und zu gestalten.

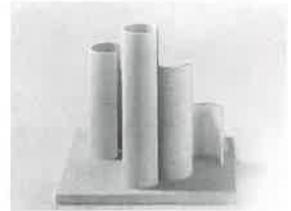
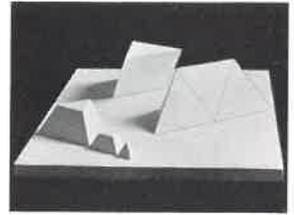
An die Hochschule sind bereits zahlreiche Anfragen nach Gestaltern gerichtet worden, obwohl bisher noch kein Studierender sein Studium abgeschlossen hat.

Grundlehre

In der Grundlehre sollen die Studierenden die allen Lehrgebieten der Hochschule gemeinsamen sachlichen und geistigen Grundlagen erwerben: die Fähigkeit zu schöpferischer Arbeit, zu selbständigem, von der Konvention unabhängigem Urteil und das Verständnis für die kulturellen Probleme unserer Zeit.

Die Arbeit in der Grundlehre gliedert sich in Visuelle Einführung, Darstellungsmittel und Werkarbeit; hinzu kommt die Kulturelle Integration, die auch in den verschiedenen Abteilungen Bestandteil der Ausbildung ist.

Die Visuelle Einführung umfaßt zu einem wesentlichen Teil Studienarbeiten und Experimente mit einer klar begrenzten Aufgabenstellung. Für diese Aufgaben suchen die Studierenden selbständig eine Lösung, die sie begründen und rechtfertigen müssen. Damit sollen die verschiedenen visuellen Mittel (Farbe, Raum, Gestalt) zu Bewußtsein gebracht und ein methodisches, kontrolliertes Vorgehen entwickelt werden. Verbunden mit diesen Übungen sind systematische Analysen, die auf die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse (Wahrnehmungslehre, Morphologie, Topologie, Semantik) zurückgreifen. Durch Übungen und durch Untersuchungen von Darstellungsmethoden, wie Foto, Schrift, freies und technisches Zeichnen, lernen die Studierenden die Darstellungsmittel beherrschen. In den Werkstätten werden elementare praktische Aufgaben gestellt, die mit Hilfe verschiedener Materialien (Holz, Metall, Gips) und verschiedener Techniken gelöst werden, um Materialkenntnis und manuelle Fähigkeiten zu entwickeln.



Produktform

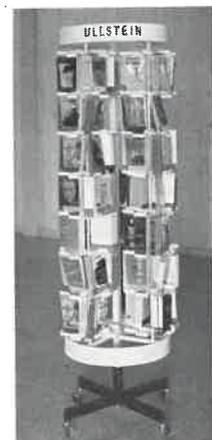
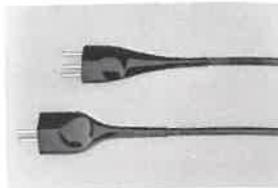
Die Verantwortung des Entwerfers von Gebrauchsgütern gegenüber der Allgemeinheit ist sehr gewachsen, seitdem das Serienerzeugnis immer mehr an die Stelle des handwerklichen Einzelstücks tritt. Die Gestaltung guter Formen, also technisch richtiger, im Gebrauch zweckmäßiger und ästhetisch einwandfreier Erzeugnisse, ist deshalb ebenso ein kulturelles wie ein wirtschaftliches Erfordernis.

Die Entwicklung eines Produktes, das in großer Serie hergestellt werden soll, stellt andere Anforderungen als etwa der Entwurf eines kunstgewerblichen Gegenstandes. Der Entwerfer muß sich mit den technischen Gegebenheiten auseinandersetzen, mit dem Herstellungsgang vertraut machen und ständigen Kontakt mit Technikern, Wirtschaftlern und Konsumenten halten.

Die Grundlagen für diese Gestaltungsaufgaben werden im Institut für Produktform überwiegend an Hand von Aufträgen der Industrie und Wirtschaft erarbeitet. Es ist der Hochschule für Gestaltung angegliedert und untersteht ihrer Leitung.

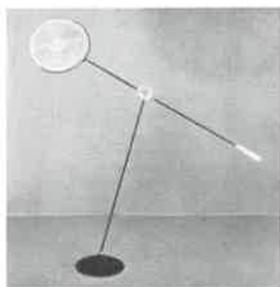
Aufnahmebedingungen für die Abteilung Produktform sind in der Regel abgeschlossene Berufslehre und praktische Tätigkeit in einem handwerklichen Beruf oder Teilstudium auf dem Gebiet des Bauens, des Maschinenbaues oder in einem ähnlichen Fach. Einwandfreies technisches Zeichnen wird vorausgesetzt.

Die Ausbildung erfolgt in Zusammenhang mit der Arbeit des Institutes für Produktform. Nach einer Grundausbildung arbeiten die Studierenden an Aufgaben mit, die sie in direkten Kontakt mit der Praxis bringen. Die Dozenten leiten die Studierenden dazu an, systematisch alle Faktoren zu untersuchen, die ausschlaggebend für eine gute Form sind. Angestrebt wird eine möglichst objektive Lösung, hinter der die Individualität des Entwerfers zurücktritt. Das endgültige Resultat entsteht deshalb meist aus der Zusammenarbeit von mehreren Beteiligten und oft auch in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen der Hochschule.



Zur Abteilung Produktform gehören Werkstätten für Holz, Metall, Gips, Kunststoffe und Oberflächenbehandlung; ihnen stehen erfahrene Werkstattmeister vor, unter deren Aufsicht und mit deren Rat die Studierenden ihre Modelle selbst ausführen.

Ausbildungsziel ist der freiberuflich tätige oder im Industriebetrieb angestellte Entwerfer.



Architektur

Das Bauwerk ist eine der wichtigsten Gestaltungsaufgaben; kaum etwas bestimmt stärker die tägliche Umwelt des Menschen als Wohnhaus, Schule, Fabrik oder Büro, Konzertsaal oder Kino, innen wie außen. Die Architektur soll deshalb die äußere Form des Bauwerkes, die Konstruktion und die Bedürfnisse, denen es innen gerecht werden muß, zu einer Einheit verbinden. Viele Bereiche der Produktform (z. B. Möbelbau, sanitäre Ausstattung, Beleuchtung) überschneiden sich mit denen der Architektur oder ergänzen sie; Forschungen auf diesen Gebieten sind daher voneinander abhängig.

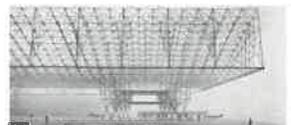
Die Studienobjekte der Abteilung Architektur sind praktische Aufgaben (Aufträge, Wettbewerbe) und theoretische Untersuchungen, z. B. auf dem Gebiet des industrialisierten Bauens. Deshalb wird von den Studierenden, die in diese Abteilungen aufgenommen werden, eine weitgehende Vorbildung verlangt. Sie müssen entweder ein Architektur- oder ein Bauingenieur-Studium, ein Studium an einer Bauschule oder mindestens eine Bauzeichnerlehre absolviert haben und praktisch tätig gewesen sein.

Ergänzende Theorie wird je nach dem Ausbildungsstand und in direktem Zusammenhang mit der Lösung praktischer Aufgaben vermittelt.



Stadtbau

Die Abteilung Stadtbau befindet sich noch im Aufbau. Die Ausbildung in Praxis und Theorie soll an Hand von praktischen Aufgaben erfolgen. Voraussetzung für die Aufnahme in diese Abteilung sind abgeschlossenes Architekturstudium oder eine ebenbürtige, in Beziehung zu dieser Abteilung stehende Vorbildung sowie Grundkenntnisse in Soziologie, politischer und wirtschaftlicher Geographie und im Stadtbau.



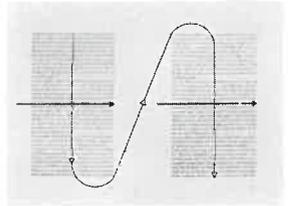
Visuelle Kommunikation

Die Verständigung unter den Menschen geschieht heute zu einem wesentlichen Teil durch bildhafte Mitteilung, z. B. durch das Foto, das Plakat, das Zeichen. Solche visuellen Mitteilungen ihrer Funktion entsprechend zu gestalten und hierfür Methoden zu schaffen, die mit den Bedürfnissen unserer Zeit übereinstimmen, ist das Ziel der Abteilung Visuelle Kommunikation. Deswegen werden Grafik, Fotografie, Typografie und Ausstellungsgestaltung als einheitliches Gebiet behandelt, das später durch Film und Fernsehen ergänzt werden soll. Für dieses Gebiet hat sich die zusammenfassende Bezeichnung „Visuelle Kommunikation“ herausgebildet.

Die Abteilung ist wie ein grafisches Atelier organisiert und übernimmt praktische Aufträge. Bei der Zusammenarbeit mit auftraggebenden Firmen wird angestrebt, durch Gestaltung der Mitteilungsformen vom Briefkopf und Firmenzeichen bis zum Messestand nach außen ein Bild der Firma zu geben, das ihr gemäß ist.

Die Forschung innerhalb dieser Abteilung zielt darauf ab, durch Experimente und Analysen die visuellen Aussagen so eindeutig wie möglich ihrem Gegenstand zuzuordnen und in ihrer Bedeutung zu bestimmen. Hierbei stehen neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Verfügung, die in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Wahrnehmungs- und Bedeutungslehre gewonnen wurden.

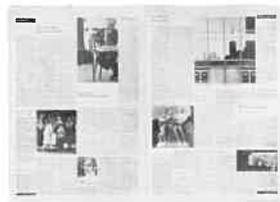
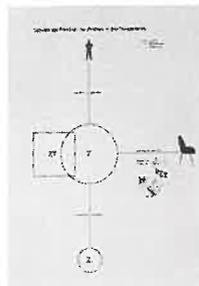
Die Studierenden der Abteilung arbeiten an praktischen und theoretischen Aufgaben je nach ihrem Ausbildungsstand mit. Als Vorbildung werden abgeschlossene Berufsausbildung und praktische Tätigkeit auf einem der Teilgebiete wie Typografie, Chemigrafie oder Fotografie sowie Grundkenntnisse des gesamten Gebietes verlangt.



Information

Die gesellschaftliche Ordnung wird maßgeblich bestimmt durch die Qualität und Quantität der Informationen, die Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen vermitteln. Eine neue allgemeine Theorie der Information und Kommunikation entwickelt eine wissenschaftliche Grundlage für alle Arten von Mitteilungsförmern und für das Nachrichtenwesen. Die Abteilung Information arbeitet unter Verwendung dieser Forschungsergebnisse an eindeutigen und verständlichen Möglichkeiten des Sprachgebrauchs für Pressemeldungen, Werbemitteilungen, wissenschaftliche Texte, Kunstkritik und andere publizistische Gestaltungsaufgaben. Diese Arbeit ist eine notwendige Ergänzung zu den Bestrebungen der Abteilung Visuelle Kommunikation, da zwischen Text und bildhafter Mitteilung vielfach ein enger Zusammenhang besteht. Die Themen beziehen sich vorzugsweise auf die Aufgabengebiete der Hochschule.

Als Vorbildung wird gefordert: Abitur, Beherrschung der deutschen Sprache und ausreichende Kenntnisse in zwei Fremdsprachen, ferner praktische Erfahrungen durch eine Tätigkeit bei Presse, Rundfunk, Fernsehen oder im Verlagswesen. Die Ausbildung zielt darauf ab, publizistische Tätigkeiten aller Art zu ermöglichen, die den Einklang von Kultur und technologischer Zivilisation zu ihrem leitenden Prinzip macht.



Kulturelle Integration

Parallel zur Grundlehre und zur Fachausbildung in den einzelnen Abteilungen finden Vorlesungen und Seminare statt, die unter dem Begriff „Kulturelle Integration“ zusammengefaßt sind. In ihnen werden die speziellen Probleme der fachlichen Ausbildung auf den Gesamtzusammenhang der heutigen kulturellen Entwicklung bezogen.

Es werden Verbindungen zu denjenigen Wissenschaften hergestellt, die Erkenntnisse für die Bearbeitung von Gestaltungsaufgaben vermitteln. Gleichzeitig wird das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein gefördert, indem die Beziehungen zwischen den sozialen Funktionen und den Aufgaben der Gestaltung dargestellt werden.

Vorwiegend werden Themen aus Zeitgeschichte, Gegenwartskunst, Soziologie, kultureller Anthropologie, Morphologie, Psychologie und Philosophie behandelt.



Stimmen zur Hochschule für Gestaltung

Professor Henry van de Velde, Oberägeri, Schweiz

Die Hochschule für Gestaltung wird die „Kunstgewerbeschule“ und das angeschlossene „Kunstgewerbliche Seminar“, die ich 1906 in Weimar gründete, das „Bauhaus“, das Gropius darauf aufbaute, bevor es nach Dessau überführt wurde, und das „Institut national supérieur d'architecture et d'art décoratifs“, dessen Gründung in Brüssel mir 1926 übertragen wurde, an europäischer Bedeutung übertreffen.

Professor Dr. Walter Gropius, Cambridge, USA

Wenn das Institut seiner geistigen Aufgabe treu bleibt und wenn die politische Entwicklung der Zeit stabiler sein wird als in der Zeit des Bauhauses, dann kann die künstlerische Ausstrahlung der Hochschule für Gestaltung über die Grenzen Ulms und Deutschlands hinausgehen und die Welt von der Notwendigkeit und Bedeutung des künstlerischen Menschen für das Gedeihen echter fortschrittlicher Demokratie überzeugen. Darin sehe ich seine große erzieherische Aufgabe.

Professor Gregor Paulsson, Universität Upsala,
Vorsitzender des Schwedischen Werkbundes

Durch die Hochschule für Gestaltung konnte die Arbeit, die seinerzeit Walter Gropius begonnen hat und durch widrige Umstände abgebrochen werden mußte, von einer jüngeren Generation fortgesetzt werden, die Verwalter eines Erbes und zugleich unabhängig ist und die Ausbildung noch einer Generation zum Ziel hat. Ich sehe in der Hochschule für Gestaltung das erfreuliche Symptom dafür, daß die Arbeit für die Kunst in einer dem freien Menschen würdigen äußeren Umgebung mit unverminderter Kraft und mit noch größerem Wissen, als einer früheren Generation möglich war, fortgesetzt wird.

Professor Dr. Ludwig Erhard, Bundeswirtschaftsminister

Nachdem unter dem Zwang des Zeitgeschehens während der letzten Jahrzehnte Deutschland seine frühere führende Stellung auf dem Gebiete der Formgebung verloren hat, bedeutet es eine große Aufgabe, wenn es sich die Hochschule für

Gestaltung zum Ziele setzt, daran mitzuwirken, daß die heranwachsenden Generationen der deutschen Gestalter im internationalen Wettbewerb mit Ehren bestehen können.

Hermann J. Abs, Vorstandsmitglied der Süddeutschen Bank, Frankfurt/Main

Der Deutsche neigt dazu, in eine andere Welt zu fliegen und seine Bildungswelt nicht mehr in Einklang mit der Tagesarbeit zu halten. Ich glaube daher, daß das, was Sie vorschlagen und planen, gerade das ist, was wir brauchen.

Dipl.-Ing. Wolf Hesterberg, Mitglied des Vorstandes der Telefunken GmbH.

Es ist wichtig, daß bei der Gestaltung von Industrie-Produkten bewußter und intensiver ästhetische Gesichtspunkte beachtet werden in enger Verbindung mit denen echter Zweckmäßigkeit. Für die deutsche Industrie ist es daher von Bedeutung, in der Ulmer Hochschule für Gestaltung ein Institut zu wissen, das sich die systematische Ausbildung von Formgestaltern zur Aufgabe gemacht hat.

Professor Dr. Werner Heisenberg, Max-Planck-Institut für Physik, Göttingen

Von der Jugend sind bisher infolge der völligen Erschöpfung nach dem Kriege leider viel weniger Impulse ausgegangen als etwa nach dem ersten Weltkrieg. Um so mehr begrüße ich Ihren Versuch. Ich bin überzeugt, daß sich aus diesem Plan ein gesunder Kern geistigen Lebens in Deutschland entwickeln kann.

Carl Zuckmayer, Chardonne, Schweiz

Voll Bedauern, daß ich am Tag der Einweihung nicht bei Euch sein kann, möchte ich Euch und den Teilnehmern sagen, daß ich diese Stunde für eine der bedeutendsten der deutschen Nachkriegszeit halte. Die Gründung dieser Schule, deren Wachsen und Entstehen durch eine prachtvolle Arbeit und Gesinnung ich miterleben und zu deren erstem Kuratorium ich gehören durfte, scheint mir ein Ereignis zu sein, das über Deutschland und Europa hinaus ein Signum neuen Geistes ist, der inneren und äußeren Lebensformung geweiht.

Professor Dr. Alexander Mitscherlich, Universität Heidelberg

Das kühne Unternehmen der von Ihnen ins Leben gerufenen Hochschule für Gestaltung fesselt mich seit langem. Ich glaube auch, ohne in festlicher Gründungsstimmung zu sein, daß mit der Schule eine unerhört wichtige Aufgabe in Angriff genommen worden ist.

„Aufwärts“, Jugendzeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Hier wird nicht nur der Versuch gemacht, hier wird gezeigt, wie die Hochschule einer neuen Gesellschaftsordnung aussieht. Diese Schule hat mehr verdient, als nur kühles Interesse. Ihr Anliegen ist das Anliegen aller Schaffenden.

„Die Zeit“ (Professor Dr. C. G. Heise)

Kein trockener Lehrbetrieb, sondern praktische Erprobung in den Werkstätten, Gemeinschaftsarbeit, Architektur und Gebrauchsgüter zu präzis-typisierter Zweckmäßigkeit entwickelt und vor allem keine Pflege eines vorgeprägten Stils, sondern niemals erlahmender Mut zum Experiment auf Grund der sich ständig verändernden Erkenntnisse der Gegenwart, auch dann, wenn zunächst nicht immer gleich der Nutzen für den praktischen Gebrauch sichtbar wird. In seltener Einmütigkeit wird der neuen Hochschule eine bedeutende Erfolgsprognose gestellt.

